



Stöck helfen. Ingleichen hat man das Zeld, deln nicht nöthig, sondern man darf nur den obern vollgebauten Stock wegnehmen. Es haben also diese Stöcke vieles vorzügliches, and sie sind würtllich die einzigen von allen neuerfundenen, welche auch in unsern Gegenden mit Nutzen können gebraucht werden; wenn es nur solche Gegenden sind, die einen gnugsamen Vorrath von Blumen haben, daß es nicht nöthig ist, sie der Nahrung wegen zu verführen, oder in die Heide zu schicken.

Drenzehntes Hauptstück.

Von der Vermehrung der Bienen durch Ablegen.

§. I.

Es giebt neben dem Schwärmen noch eine Art der Vermehrung der Bienen. Die Art und Weise wie sie geschieht ist am ersten von dem jetzt seligen Prediger Schirach allgemein bekandt gemacht worden, und dieser würdige Gelehrte gesteht es, sie von einem alten Bienenne


 Bienenwirth gelernet zu haben. In der Lausitz
 hat diese Kunst so wie schon in Griechenland
 auch selbst in Westphalen, einige Zeit geblü-
 het, doch wurde sie wegen ihres unschätzbaren
 Nutzens, von den Bienenwirthen geheim ge-
 halten. (*) Auch scheint der ehemals berühm-
 te Bienengelehrte Grävel davon etwas ge-
 wußt zu haben, weil sich in seiner Branden-
 burgischen Bienenkunst hievon Spuren fin-
 den. Man nennt diese Vermehrung Ablegen
 oder Ableger machen. Sie ist überhaupt,
 nichts anders als eine künstliche Theilung
 der Bienen eines oder mehrern vollreichen
 Stöcke, so daß daraus ein neuer Stock wird.

§. 2.

Hauptsächlich geschieht das Ablegen auf
 folgende Art: Man schneidet aus einem oder
 mehr alten guten Stöcken, eine oder mehrere
 Scheiben worin sich Brut befindet, heraus;
 und zwar wählet man solche Brutscheiben,
 worinnen verschiedene Sorten von Brut sich
 befinden, nämlich junge Maden, Würmer und
 zugedeckelte Brut. Man befestigt diese Schei-
 ben in die neue Wohnung nebst einer Honig-
 scheibe

(*) Man besche hievon den Vorbericht über
 Schirachs Erläuterung der Kunst junge Bie-
 nenschwärme oder Ableger zu erzielen.



scheibe thut zu diesen Tafeln eine gehörige Menge von Bienen, und sperret sie einige Zeit ein, bis sich dieselben eine Königin vortfertigt, und also zusammen gewöhnt haben, daß sie einen einzigen besondern Staat ausmachen. Das Ende des Mayes und der Brachmonat, ist zu dieser Operation die bequemste Zeit, weil alsdann die Bienen überall Nahrung finden, und zwar wählet man dazu den Abend eines hellen Tages.

§ 3.

Man hat indessen verschiedene Methoden anzulegen zu machen, ob sie gleich im Grunde alle auf eins hinauslaufen. Die erste geschieht in kleinen viereckigten Kästchen, welche von Tannen, Finden oder Fichtenbrettern vortfertigt werden. Die gemeinsten haben die Höhe von drey Viertelellen, die Länge von fünf Viertelellen, die Breite aber von einer halben Elle. Auf diese Kästchen muß von eben diesem Holz ein Deckel genau passen, in dessen Mitte eine Oefnung von sechs Zoll im Durchschnitte sich befindet, welche mit einem leinenen Tuch bezogen, damit dadurch die Luft im Kästchen erfrischt, und den Ausdünstungen der Bienen der Ausgang verstattet werde. Unten am Kästchen bleibt eine Oefnung mit, dadurch die Bienen zu füttern. Daß ein Flugloch

loch da seyn müsse, versteht sich von selbst.
 In diese Kästchen befestigt man vermittelst
 kleiner Spillen, die aus andern Stöcken ge-
 nommene Brutwaben, und zwar in eben der
 Richtung und auf eben die Weise als sie in
 denen alten Stöcken stünden. Eine von die-
 sen Scheiben oder Waben wenigstens, muß
 dreierley Brut haben, damit sich aus dersel-
 ben die Bienen eine Königin machen kön-
 nen. Die auf denen Brutscheiben sitzende Vie-
 nen bringet man mit in das Kästchen, doch
 hüte man sich, daß nicht die Königin aus
 denen alten Stöcken herein gebracht werde.
 Sind die auf denen Brutscheiben sitzende Vie-
 nen nicht stark genug, so muß man noch aus
 den alten Stöcken ein paar Handvoll dazu-
 thun, indem man sie entweder mit einem Löf-
 fel schöpft oder mit Rauch hereinjaget. Man
 vergift auch nicht eine Wabe mit Honig bey-
 zufügen, damit während der Brutzeit das Fut-
 tern erspart werden könne, obgleich es gut ist
 zuweilen noch ohnedem mit etwas guten Ho-
 nig zu füttern, weil dieses die Bienen auf-
 muntert; alsdann verschließet man das Käst-
 chen, und trägt es mit denen eingesperrten
 Bienen in die Stube worin eine gemäßigete
 Wärme ist. Diese also eingeschlossene Bienen
 werden in 14. Tagen sich aus einem oder
 meh.



mehreren dazu fähigen Bienenwärmern, eine Königin gemacht, und die sämtliche junge Brut auszubrüten haben. Während dieser Zeit etwa sechs Tage nach der Einfassung im Kästchen, trägt man sie bei warmer Witterung in die Luft, doch so weit als möglich ist von denen andern Stöcken entfernt; öffnet das bisher verschlossen gewesene Flugloch, und läßt den Bienen ein paar Stunden lang Freiheit herumzuschwärmen. Sie kehren alsdann freiwillig wieder zum Kästchen nach ihrer bereits angefangenen Königin. Des Abends ver schließt man das Flugloch wiederum und trägt das Kästchen in die Stube, es muß dann seyn, daß warme Nächte wären; aber auch alsdann decket man über dasselbe einen Tuch, damit ihnen die kühle Luft desto weniger schade. Nach 14. Tagen kann man zu sehen, ob die Königin nebst aller Brut gehörig ausgelaufen sey, und alsdann ist es Zeit, diese Kolonie eine bleibende Stätte in einem ordentlichen Stock zu geben. Man bricht die Schieber aus dem Kästchen und setzt mit einem Gänseflügel die Bienen in einen neuen vorher gehörig zubereiteten Stock; füttert sie einige Tage mit Honig, so lange bis man merket, daß sie im Stande sind sich selbst zu helfen. Auf diese Weise hat man einen neuen guten Bienenstock.

§. 4.

Eine andre Methode ist, wenn man die Brutscheiben gleich in neue Stöcke auf oben beschriebene Weise befestiget, und solalich die Mühe mit denen Kästchen erspart. Zu dieser Art des Ablegens werden mehrere Bienen erfordert, weil sonst die Brut nicht die gehörige Wärme hat, und also leicht verdirbt.

§. 5.

Wieder eine andre Weise ist: wenn man in einem Stock auf eben die vorhin beschriebene Art, Bruttafeln befestigt; einen guten starken Stock aus der Bienenhütte heimlich wegnimmt, und irgendwo versteckt, auf dessen Stelle aber den neuen, mit Bruttafeln, aber noch nicht mit Bienen versehenen Stock hinsetzt. Dieses muß im Brachmonat und zwar um die Mittagszeit geschehen. Die vom Felde kommenden, zu dem versteckten Stock gehörigen Bienen, kehren alsdann in diesem Stock ein, in der Meinung, daß es ihr alter Stock sey, und werden daselbst ihre Haushaltung einrichten. Sollten sie sich hierzu nicht bequemen wollen, sondern vor dem Flußloch anlegen, so räuchert man dieselben hinein, sie werden alsdann schon sich zufrieden geben. Dieß ist zu merken, daß ein solcher Stock, sowohl an Größe als sonstiger Beschaffenheit dem



dem alten ähnlich seyn muß. Auch daß, um den Bienen diesen Betrug zu spielen, man die Zeit in acht nehmen soll, wenn viele Bienen zu Hause sind, damit nämlich desto mehrere in dem neuen Stock kommen mögen. Ist die Anzahl derselben noch nicht hinreichend, so kann man noch etliche dabey schöpfen.

§. 6.

Noch eine Methode Ableger zu machen, welche aber mit der ersten §. 3. beschriebenen übereinkommt, ist: wenn man in einem kleinen Kästchen ein paar Stücke von Brutwaben von etwa einer Hand groß befestigt; etwa ein paar Hände voll Bienen hinzuthut, bloß in der Absicht, damit die Bienen einige Königinnen ausbrüten, welche man alsdann königlosen Stöcken giebt.

§. 7.

Übermal kann man einen Ableger machen, wenn man zur Zeit der Brut, die Bienen mit der Königin aus dem alten Stock in einem neuen treibt; jedoch in dem alten Stock noch so viel Volk läßt, als zur Bedeckung der Brut nöthig ist. Diese letztern werden sich bald eine neue Königin machen, die erstern aber ihren neuen Stock bald vollbauen. Daß man in diesem Fall die Stöcke weit

ent-



entfernt von einander setzen müsse, versteht man von selbst.

§. 8.

Die nöthigen Erinnerungen wegen des Ablegens, sind folgende:

1. Man muß einen alten Stock, welcher reich an Honig und Brut ist, erwählen, um daraus Tafeln zu schneiden. Junge Stöcke werden nur dadurch verdorben. Je besserer Art der Stock ist, desto besserer Art werden auch die jungen Bienen seyn.

2. Brütende Stöcke, das sind solche, deren Bienen anstatt zu schwärmen, sich dicker vor das Flugloch legen, werden andern vorgezogen, weil dieselben volkreich sind, und ohne dem nicht schwärmen.

3. Den Stock woraus man ablegen will, darf man im Frühjahr nicht zeideln, denn das Ablegen selbst schwächt den Stock schon. Auch setzt man im Februaris schon einen solchen Stock an einem abgesonderten Ort, wo keine andere Stöcke in der Nähe sind; weis sonst die Bienen bey dem Ablegen, welches §. 5. beschrieben ist, anstatt in den neuen Stock zu gehen, lieber bey ihren Nachbarn einkehren.

4. Sollten die Ableger etwa schwärmen wie zuweilen geschieht, so muß man die Königin



niginn des Schwarms tödten, den Schwarm selbst aber wieder in seine Wohnung zurückschicken; weil sonst der Ablegerstock zu schwach würde.

5. Thranenbrut darf mit denen Tafeln ben dem Ablegen nicht eingesetzt werden, weil die Bienen schon ohnedem Thranen machen.

6. Der Stock woraus Ableger gemacht worden, trauert zwar wegen seines Verlustes einige Tage lang; allein er erhohlet sich bald wieder.

§. 9.

Daß das Ablegen eine sehr nützliche Erfindung sey, ist wohl nicht zu leugnen. Denn obgleich das natürliche Schwärmen dadurch mehrentheils verhindert wird; so ist ja doch das Ablegen selbst eine Art von Vermehrung, welche noch vor der natürlichen einen Vorzug hat; indem man einen Ableger so stark machen kann als man will, auch weil die Ableger zeitiger fertig sind als die natürlichen Schwärme, folglich die jungen Bienen Gelegenheit haben die gute Jahreszeit zur Einsammlung zu nutzen, dahingegen die natürlichen Schwärme mehrentheils spät kommen, wenn die beste Einsammelungszeit verfloßen ist; daher hat man auch selten nöthig die Ableger zu füttern, indem ihnen, selbst in dem schlech-

schlechtesten Honigjahren, der Honig nicht fehlet, zu geschweigen, daß man durch das Ablegen der beschwerlichen Arbeit und der vielen widrigen Zufällen bey dem Schwärmen überhoben ist. Besonders ist der Nutzen des Ablegens desto größer, wo der kältere Himmelsstrich nicht erlaubet, daß die Schwärme früh erscheinen, und wo die Bienenzucht in eigentlichen hölzernen Stöcken betrieben wird. Was unser Westphalen betrifft, so geschehe ich gern, daß das Ablegen allhier eben nicht so durchaus gemeinnützig sey; denn, nicht zu gedenken, daß diese Künsteley vor dem gemeinen Mann größtentheils zu schwer und zu mühsam ist, so geschieht das natürliche Schwärmen selbst noch so ziemlich zur rechten Zeit, da man sich hier durchgehends fast der Stöcke oder Körbe von Stroh bedienet, als welche weil sie wärmer sind, die Schwärme früher geben, als andere Stöcke. Jedoch finden sich in unsern Gegenden ebenfalls Bienenherren, welche das Ablegen mit Vergnügen und Nutzen treiben, wenn sie einmal die nöthigen Handgriffe hiezu sich erworben haben. Denen Lesern, welche übrigens von dieser Materie genau unterrichtet seyn wollen, empfehle ich die oben schon angeführte Schrift des großen Bienenkenners Schirach, aus welcher, das was ich vom Ablegen gesagt habe ein Auszug ist.